

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 48

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Zeitgeist

's gibt nichts mehr Großes auf der Welt,
Man ficht mit kleinen Dingen, [Welt,
Und sucht mit Nadelstichen sich
Von rückwärts umzubringen.
Mit großen Worten sucht man sich
Dabei zu übertäuben,
Und wer es glaubt, der hat es sich
Dann selber zuzuschreiben.

Die Masse folgt den Führern stets
Ganz blind in allen Stücken,
Ob Bolschewicke, ob Fascist,
Man liebt es, sich zu bücken.
Mit jedem Schlagwort läßt man sich
Gefügig gerne lenken,
Ob Autokrat, ob Demokrat:
„Die Führer sollen denken.“

Man sehnt sich nach dem starken Mann,
Der soll die Wege weisen,
Die Völker, die ihm untertan,
Sich meist noch glücklich preisen.
Und wo er noch nicht aufgetaucht,
Da spricht man sehr emphatisch:
„Wir brauchen keinen starken Mann,
Denn wir sind demokratisch.“

Und 's geht auch ohne starken Mann,
Wenn auch nicht grad' sehr tiffig,
Man windet sich doch immer 'raus,
Gerissen meist und pffiffig.
Und schließlich, ist's auch auf der Welt
Nicht immer schön und heiter,
Dem Weltall ist das ganz egal,
Es dreht sich ruhig weiter.

Hotta.

*

Schweizerland

Der Bundesrat beschloß die Dienstdauer für Angehörige der Freiwilligen-Grenzschutzkompagnien von 6 auf 12 Monate zu verlängern. Dabei besteht aber nach wie vor die Möglichkeit der vorzeitigen Entlassung, wenn der Wehrmann eine Stelle findet. Die Zulage zum Gradsold wird auf 2 Fr. festgesetzt und die Stände der Kompagnien werden von 201 auf 140 Mann reduziert.

Zwecks Verteilung des Alkoholgewinns der Alkoholverwaltung, der diesmal rund 5 Millionen beträgt, beantragt der Bundesrat den eidgenössischen Räten, daß den Kantonen 30 Rappen pro Kopf der Bevölkerung anzuweisen wären. Dies bedeutet die Auszahlung von 1,2 Mill. Franken,



Pflege unserer Volkslieder in der Bundesstadt.

In Bern hat sich ein Kreis von Interessenten zur Erhaltung alter Volkslieder und Bräuche aus dem Berner Jura gebildet. Derselbe ist soeben in Bern erstmals öffentlich aufgetreten und hat durch seine Vorträge alter Volkslieder des Komponisten James Juillerat das Interesse weiter Kreise auf sich gelenkt. Die Gruppe präsentierte sich in schmucker Trachtenkleidung, entworfen von den Malern R. Mürger und Garreaux nach den Aquarellen von Bandinelli. Die Männer tragen die Tracht der Bauern aus dem Ajoie-Tal. — Unser Bild zeigt die Jurassier-Heimatschutzgruppe in ihren schmucken Trachten vor dem Berner Bundeshaus. Rechts Herr und Frau Beuret-Frantz, die sich um die Erhaltung alter Sitten und Bräuche im Berner Jura besonders verdient gemacht haben.

so daß zur Tilgung der Verluste der letzten Jahre ein Betrag von 3,6 Mill. Franken zur Verfügung bleibt.

Der Stiftungsrat „Pro Juventute“ hat als Nachfolger des demissionierenden alt Bundesrat Häberlin, einstimmig Bundesrat Pilet-Golaz zum Präsidenten gewählt.

Dem Berliner Korrespondenten der „Basler Nachrichten“, Hermann Bösch, ist es gelungen, daß seine Aufenthaltsbewilligung nicht erneuert, was einer tatsächlichen Ausweisung entspricht.

In der Angelegenheit der Freiwilligenwerbung für Spanien ist nun auch der kommunistische Parteisekretär und Großrat Fritz Krebs in Basel verhaftet worden.

Wegen der Maul- und Klauenseuche hat der Regierungsrat von Luzern sämtliche Viehmärkte im Gebiete des Kantons verboten.

Ebenso wurde auch der Vieh- und Warenmarkt vom 18. November in Sarnen sistiert.

Der verstorbene Stadtpräsident von Aarau, Hans Häfzig, hat der Stadt rund Fr. 170,000 vermacht. Davon entfallen Fr. 150,000 auf die „Stadtkammern Häfzig-Stiftung“, der Rest geht auf andere städtische Fonds.

In Bünzlen verschied im Alter von 84 Jahren Nationalrat Heinrich Abt. Dem Nationalrat gehörte er von 1912—1919 an und er präsidierte die meisten aargauischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften.

In Billnacher stahl ein Dieb in einem Restaurant 2500 Franken. Der Diebstahl wurde aber sofort bemerkt und der Bursche wurde verhaftet, bevor er noch mit dem Velo nach Brugg gekommen war.

In Anglikon schenkte eine Mutter Drillingen, zwei Knaben und einem Mädchen das Leben. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Der Regierungsrat von Basel-Stadt hat sämtliche Departemente angewiesen, während der Verdunkelungsübung vom 24. November in den öffentlichen Gebäuden der Stadt, die nicht Verdunkelungseinrichtungen besitzen, nach Einbruch der Dämmerung kein Licht zu verwenden. Das in nicht verdunkelten Räumen arbeitende Personal ist um 4 Uhr nachmittags zu entlassen.

Im Basler „Zoo“ mußten wegen der Maul- und Klauenseuche 10 Daks und 6 Bisons abgetan werden. Der Garten wurde für das Publikum vollkommen abgesperrt. Die Seuche ist auch in einem Stall in Kleinbasel aufgetreten, wo der ganze Bestand des „Surinamhofes“: 18 Kühe, 20 Schweine und ein Kalb geschlachtet werden mußten.

Am 19. November wurde in Pratteln ein Chauffeur, der an seinem Lastwagen eine Reparatur vornahm, von einem vorbeifahrenden Lastwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er den Verletzungen erlag.

Der Genfer Polizei gelang es, den Betrüger Wenf Hans Bernhard, von Kaltbrunn zu verhaften. Er wird seit 1935 von der Polizei gesucht und hat erst kürzlich in Burgdorf, Langenthal und Solothurn größere Betrügereien begangen.

Im Sommer waren aus der kath. Kirche in Sedrun drei Messkelche und ein Schultertuch gestohlen worden. Dieser Tage machte ein Lehrer mit seinen Schülern einen Spaziergang. Eine halbe Stunde außerhalb Sedrun in der Nähe des kleinen Hofes Bugnai versteckte er in einem alten, als Lagerschuppen dienenden Stall einen Gegenstand, den die Schüler suchen mußten. Dabei fanden sie unter Material versteckt die drei Kelche und das Tuch.

In Uznach konnte das Ehepaar Gmür-Fäh das seltene Fest der eisernen Hochzeit feiern. Der Mann ist 87, die Frau 88 Jahre alt.

In einer Wirtschaft in Engelburg bei St. Gallen erstickte der Walдарbeiter Johann Böckle an einem Stück Wurst, das ihm in die Luftröhre gekommen war.

Der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge, Ortsgruppe Sankt Gallen, hat das bei der städtischen Bauverwaltung eingereichte Projekt für eine deutsche Kriegergräbstätte zurückgezogen.

In Lugaggio bei Lugano feiert dieser Tage der protestantische Pfarrer Nikolaus Bolt sein goldenes Amtsjubiläum. Er steht im 73. Altersjahr. Pfarrer Bolt hat sich auch schriftstellerisch betätigt; so ist er u. a. der Verfasser des Buches „Swizzero“ der Geschichte aus der Zeit der Erststellung der Jungfrauabahn, das in mehrere Sprachen übersetzt wurde.

In Lugano wurde wegen des Verdachtes des unerlaubten politischen Nachrichtenendienstes zum Schaden der Schweiz ein Italiener namens Athos Motono verhaftet. Er war in einer Apotheke tätig.

An den Wahlen in Lausanne beteiligten sich 11,442 bürgerliche Wähler gegen 9588 Sozialisten. Lausanne ist also wieder bürgerlich geworden. Ebenso werden bürgerliche Siege aus Nyon, Yverdon, Vevey und Villeneuve gemeldet.

An der Jahresfeier der Eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich wurden 7 Ehrendoktoren ernannt: Alfred Zwiggart, Direktor der Bauabteilung der Nordostschweizerischen Kraftwerke in Baden, in Würdigung seiner Verdienste um die Ruhbarmachung der schweizerischen Wasserkraft im Dienste der allgemeinen schweizerischen Volkswirtschaft; Hans Eggensberger, Oberingenieur für Elektrifikation bei der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern für seine Verdienste um die Heranziehung der Wasserkraft bei der Elektrifikation der SB; Max Schießer, Delegierter des Verwaltungsrates der Firma Brown, Boveri u. Co., Baden, für seine hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Elektromaschinen- und apparatebaues und als initiativer Förderer der technischen wissenschaftlichen Forschung; Prof. Dr. Friedrich Fichter in Basel, für seine Verdienste um die Gründung und Herausgabe der Helvetica Chimica Acta und der großen Förderung der chemischen Forschung der Schweiz; Prof. Dr. W. R. Hawthorth in Birmingham, für die Erforschung der Kohlenhydrate und des antiskorbutischen Vitamins; Dr. Ingenieur Giacomo Fausser in Navarra, für seine Verdienste um die Entwicklung der Stickstoffindustrie;

Prof. Dr. Maurice Lugeon, Lausanne, für seine fruchtbare Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten der Geologie und ihrer Anwendungsmöglichkeiten.

Im Alter von 60 Jahren ist in Zürich der Rechtsanwalt Dr. Emil Zürcher gestorben. Er war lange Jahre Staatsanwalt und gehörte seit 1919 fast ununterbrochen dem Gemeinderat an.

In Kilchberg starb im Alter von 45 Jahren der Lehrer an der kantonalen Handelsschule Guido Looser. Er war auch schriftstellerisch tätig und errang auch einen Preis der Schweizerischen Schillerstiftung.

Bernerland

Zu Beginn der zweiten Woche der Winteression des Großen Rates wurde eine Ueberweisung von 500,000 Fr. an die Bauernhilfskasse beschlossen, ein Beschluß in der Frage des Neubaus des Staatsarchivs, der rund 1,6 Mill. Franken kosten würde, wurde auf später verschoben. Die Beschwerde des Landesringes der Unabhängigen gegen die stille Wahl von Fürsprecher Hans Tschumi zum Gerichtspräsidenten in Bern wurde abgewiesen. Dann wurde nach langer Debatte der Bau der alpwirtschaftlichen Schule Zweifelsimmen bis auf weiterhin mit 102 gegen 59 Stimmen verschoben. Bei den Wahlen am 15. November wurden die bisherigen Ständeräte, Regierungsrat Dr. Mouttet und Weber wiedergewählt. Viel debattiert wurde über eine freisinnige Motion betr. Einführung eines 5. Seminarjahres, die schließlich mit 84 gegen 53 Stimmen erhehlich erklärt wurde. Am letzten Tage wurde noch das Dekret über die Organisation der Gerichtsbehörden im Amtsbezirk Bern angeschnitten und die Vorlage bis auf einen zurückgelegten Paragraphen angenommen.

Der Regierungsrat verfügte in Hinblick auf die Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche: Die Ausübung der Jagd im Amtsbezirk Bruntrut wird mit sofortiger Wirkung verboten. Weiterhin ist die Ausreise in die französische Nachbarschaft zum Zwecke der Ausübung der Jagd sämtlichen Jägern des bernischen Kantonsgebietes untersagt. Widerhandlungen fallen unter die Strafbestimmungen des Bundesgesetzes betr. die Bekämpfung von Tierseuchen.

Die Bewilligung zur Ausübung des Notariatsberufes im Kanton erhielt Notar Anton Fink in Ygg.

Zum Fürsprecher der Kantonalen Armendirektion wurde Fürsprecher Ernst Lobfeger, bisher Adjunkt dieser Direktion, gewählt.

Zum Stellvertreter des Zivilstandsbeamten von Worb wurde Gemeindefreiber Alfred Kobel in Worb als gewählt erklärt und der Wahl die Bestätigung erteilt.

In Belp fand die Einweihung der Heimstätte „Sonnegg“ statt. Die Feier wurde von der Vorsteherin, Fräulein Guggisberg, zu einem schönen Festchen gestaltet.



Schweizer Frauen im Dienste des passiven Luftschutzes.

Auch die Frau wird nun in vermehrtem Masse zum Luftschutz herbeigezogen, und da sich die Samariter ganz besonders für diesen Dienst eignen, wurden aus den bestehenden Samaritervereinigungen junge, besonders kräftige Samariterinnen auserkoren und zu richtigen „Luftschutzsoldaten“ ausgebildet. Sie wurden mit Uniform, Stahlhelm und Gasmaske ausgerüstet und erhalten in besonderen Kursen theoretischen und praktischen Unterricht zur sachkundigen Erfüllung ihres Dienstes. Als fertige, mit den nötigen Utensilien und dem erforderlichen Wissen ausgestattete Luftschutzsoldaten wurden sie nun in die neugeschaffenen Korps für den Gasschutz einbezogen und bestunden in diesen Tagen in Zürich auch bereits mit Erfolg ihre erste Inspektion. Unser Bild zeigt zwei weibliche Luftschutzsoldaten mit der leichten Policemütze.

Pfarrer Schweizer und Fürsprecher Wettstein (Belp) schilderten die Entstehung des Baues. Für die kantonale Armendirektion sprach Dr. Riener, für die soziale Fürsorge, Bern, Fräulein Schwendemann. Pfarrer Lörtscher richtete in Vertretung des bernischen Synodalrates warme Worte an die Gäste, und für das Dorf Belp sprach Gemeindepräsident Glafer. — Mit einer Aufführung „Gute Hausgeister“ durch die Hausinsassen, schloß die Einweihungsfeier.

In Thun beging am 17. November Herr Oberst Hans Lanz seinen 70. Geburtstag. Von 1904—1917 war er Präsident des Gemeinderates Thun. Seither ist er Präsident des kantonalbernischen Handels- und Industrievereins und seit 1925 der bernischen Handels- und Gewerbekammer. Lange Jahre war er im bernischen Großen Rat und von 1925—1928 war er Nationalrat.

Bei Berken zog ein Niederbipper Fischer einen Hecht von über 13 Pfund aus der Aare.

Anlässlich des „Kalten Märts“ ehrte die Gemeindebehörde von Langenthal ihre ältesten Marktbefucher. Einen Becher mit Widmung erhielten die Herren Viehhändler Johann Howald, Thörigen und Fritz Zumstein, Bückberg. Herr Howald besucht den Markt seit 58 und Herr Zumstein seit 55 Jahren.

Auf dem Wege von Hünibach nach Heiligenschwendi stürzte der 72-jährige, pensionierte Munitionsarbeiter Karl Graf in der Dunkelheit in die Kohlerenschlucht. Die Leiche konnte geborgen werden.

Wie der „Brienzer“ berichtet, wurde letzter Tage im Bannbezirk am Faulhorn ein Wilderer just in dem Augenblick erwischt, als er zwei frisch erlegte Gemsen ausmachte. Ein Wildhüter hörte auf einer Kontrolltour Schüsse. Durch den Feldstecher bemerkte er oben am Faulhorn etwas Verdächtiges, worauf er telephonisch einen Kollegen herbeirief. Den beiden Wildhütern gelang es dann, den Frevler auf frischer Tat zu stellen.

Am 21. November wurde die Schwebebahn nach der Engstligenalp eröffnet.

In Adelboden starb Herr Christian Klopstein-Bieren, der Inhaber des bekannten Sportgeschäftes. Er war ein hervorragender Pionier des Skisportes im Berner Oberland und während vieler Jahre Präsident des Skiclubs.



Der Zibelemärit war um einiges kleiner als letzte Jahre in bezug auf Zufuhr der eigentlichen Zibelemäritware, dem Wintergemüse. Dagegen schimmerte ein Abglanz des Zibelemärts in den Schaufenstern, allwo die Gemüse in Miniaturform aus Marzipan erschienen. Marktbefahrer kamen sowohl aus dem Wistenloch als aus Müntschemir und Umgebung. Wiederum freute man sich über die schönen Zwiebelstränge, die mit schwarzer Erde behafteten stolzen Lauchstengel und die übrigen schönen gepflegten Gemüse. Vormittags wurde nicht viel gehandelt, dagegen setzte gegen Abend der Verkauf lebhaft ein, sodass nicht viel vom Markt getragen werden musste. Es gab wiederum das tolle Treiben auf den Straßen und unter den „einbahnigen“ Lauben, sowie all die Zibeleherrlichkeiten in den Wirtschaften. Man sah viele Gesichter aus nah und fern.

Der Stadtrat behandelte in seinen Sitzungen vom 25. und 26. November folgende Traktanden: 1. Einbürgerungsgesuche. 2. Lehrerinnenwahl an der Hilfsschule. 3. Kreditabrechnungen. 4. Subventionierung von Bauarbeiten. 5. Korrektur des Bahnhöweges. 6. Verkehrsregelungs-Anlage beim Widmannbrunnen. 7. Verkauf einer Bauparzelle am Rafinoplag. 8. Interpellation Dr. La Nicca betreffend Grabarbeiten. 9. Voranschlag für das Jahr 1938.

Die Wahlen in der französischen Kirchgemeinde Bern ergaben folgendes: Als Vizepräsident der Kirchgemeinde wurde gewählt Albrecht Urech, Beamter; als Mitglieder des Kirchgemeinderates Ernest Bonjour, Sektionschef, Hermann Bühmann, Techniker; Ch. H. Rehli, Techniker und M. L. Roulet, Beamter. Als Pfarrer wurde anstelle des verstorbenen Pfarrers Charles Builleumier bei einem absoluten Mehr von 140 Stimmen Pfarrer René Hemmeler aus Montana gewählt.

Zwei neue Ehrendoktoren hat die Universität Bern ernannt: Ing. Hans Fehlmann für „seine großen Verdienste um die Erforschung und Erschließung der nützlichen Lagerstätten in der Schweiz, insbesondere der Eisenerze“, und Karl Paul Täuber „wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die elektrische Messtechnik und die Herstellung physikalischer Demonstrations- und Laboratoriumsapparate“.

An der Universität Bern, Philosophische Fakultät II haben die Doktorprüfung bestanden: Jakob Häni von Kirchbrugg in den Fächern Botanik, Chemie und Geologie, und Frä. Marion Samter von Berlin in den Fächern Versicherungslehre, Mathematik und Nationalökonomie.

Dachstuhlbrände sind wiederum in verschiedenen Stadtteilen ausgebrochen, die glücklicherweise von der Brandwache gelöscht werden konnten. Es wird in zwei Fällen vermutet, daß die Brände von dem bis heute noch unbekannten Brandstifter gelegt worden sind.

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich an der Laubestrafte, wobei Kavallerie-Feldweibel Knuhel vom eidg. Kavallerie-Remontendepot von einem Lastwagen erfaßt und getötet wurde. Der Verkehrsunfall fuhr bei dichtem Nebel zu seiner Arbeitsstelle und wurde kurz vor der Stelle des Zusammenstoßes von einem schweren Motorlastwagen überholt. Ein Autofahrer streifte an der Schoßhalbenstrasse mit seinem Fahrzeug die Pferde eines Zweispännerfuhrwerkes und verletzte eines der Pferde schwer. Der Autofahrer machte sich dann aus dem Staub.

In Bern starb im Alter von 82 Jahren Frau Helene von Lerber. Die Verstorbene machte sich besonders um den Schweizerischen Verein für die Evangelischen im Osten, Österreich und Nachfolgestaaten, sehr verdient. Sie gehörte dessen Zentralvorstand lange Jahre an, und redigierte seit 27 Jahren zugunsten dieses evangelischen Liebeswerkes ein eigenes Blatt.

Berns Fremdenverkehr gestaltete sich im Oktober wie folgt: In den 54 Hotels und Fremdenpensionen waren 13,766 (Oktober 1936: 13,276) Gäste gekommen. Die Zahl der Übernachtungen belief sich auf 30,234 (29,063). Die Gästezahl ist um 3,7, die Logiernächtezahl um 4 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Aus der Schweiz kamen 9908 (10,547), aus dem Ausland 3858 (2729) Gäste. Das gegenüber dem Vergleichsmonat etwas bessere Ergebnis ist eine Folge des vermehrten Gästezustroms aus dem Ausland. Eine erhöhte Gästezahl verzeichnen sämtliche wichtigeren Herkunftsländer, so Deutschland 1033 (733),

Frankreich 700 (595), Italien 471 (201), England 235 (139), Holland 243 (180) und die Vereinigten Staaten 203 (116).

Am 28. November 1937 vollendet Herr Johann Maurer - Stämpfli, Wirt zum Café Gilgut in Bern, in geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 60. Altersjahr. Derselbe wurde am 28. November 1877 in Ugigen als Sohn eines Landwirtes geboren. Später zogen seine Eltern in den Kammern bei Stettlen, woselbst Johann Maurer aufgewachsen ist.

Bis zum Jahre 1903 hat der Genannte im elterlichen Landwirtschaftsbetriebe mitgearbeitet. 1900 schloß er mit seiner heutigen Gattin, Fräulein Marie Stämpfli von Bolligen den Bund für das Leben.

1903 wandten sich die jungen Ehegatten dem Wirtschaftsgewerbe zu und haben seither mit gutem Erfolge folgende Geschäfte betrieben:

1903—1910 das Restaurant zum Schlüssel in Dettligen.

1910—1914 das Restaurant zum Ziegelhüsi in Deikwil.

1914—1920 das Restaurant Thalheim, Papiermühle und seither das Café zum Gilgut in Bern.

Ueber 34 Jahre selbständig im Wirtschaftsgewerbe tätig sein, bedeutet sicher für beide Ehegatten ein volles Maß von Arbeit und Tatkraft.

Der Wirteverein der Stadt Bern hat sein langjähriges Vereinsmitglied, Herr Johann Maurer - Stämpfli 1935 zum Veteran ernannt.

Dem Vaterlande diente Johann Maurer als schneidiger Soldat und Unteroffizier im Bat. 31. Den ganzen Grenzbefugungsdienst 1914—1918 absolvierte er mit seiner Einheit und ist als Küchenchef der IV. Komp. 31. noch bei vielen Dienstkameraden in bester Erinnerung.

Mit seinen Familienangehörigen, Freunden und Bekannten gratulieren auch wir dem Jubilar zum 60. Geburtstag und wünschen ihm und seiner Familie fernerhin gute Gesundheit und geschäftliches Wohlergehen.

Die

Wohnkultur

Gemeinschaftskreditkasse mit Wartezeit
Aktiengesellschaft Zürich

Zweigniederlassung Bern

Bubenberglplatz 8 — Tel. 28.278

ist eine Bausparkasse, die

Vertrauen

verdient.

Bürgertreue, unkündbare Finanzierung von Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Heimwesen. (Neubau und Hypothekenablösung.)
Vermittlung von Bau- und Ueberbrückungskrediten bis zur Zuteilung des Bauspardarlehens.

Aus der Grümpelkammer der Vergangenheit

Aluminium wurde schon im Jahre 1854 fabriziert. Das Kilogramm kostete damals Fr. 3000.—. Innert 12 Jahren sank der Preis auf Fr. 300.— und 1898 kostete das Kilogramm noch Fr. 3.—.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Im Juli 1895 tat sich die Jungmannschaft von Mubonne (Waadt) zusammen, um einer Familie, die von Unglück heimgesucht worden war, die Reparaturen zu besorgen.

1897 existierte auf der Schützenmatte in Bern eine Belofahrtschule, die guten Besuch aufwies, und wo den Jüngern des Belosports die ersten Kenntnisse und Fertigkeiten beigebracht wurden.

Eine Gesellschaft böhmischer Edelleute beabsichtigte im Jahre 1881 die Habsburg zu kaufen. Sie wollte das Stammschloß des österreichischen Kaiserhauses dem Kronprinzen Rudolf als Hochzeitsgabe schenken.

Die Schwefelquelle in Schinznach wurde 1668 entdeckt. Infolge einer großen Ueberschwemmung ging sie zwei Jahre später aber wieder verloren. 1692 wurde sie neuerdings aufgefunden. Die Geschichte des Bades Habsburg (so nannte man damals das Schinznachbad) beginnt 1696. In diesem gleichen Jahre stellte die Berner Regierung einen Freibrief aus, wonach Privatpersonen die Benützung des Mineralwassers überlassen wurde.

Bücher für den Weihnachtstisch

I. „Vierhundert Millionen Bauern ohne Land“

Diese Ueberschrift weist auf China hin, das heute im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht. Die Verantwortung für die runde Zahl von 400 Millionen müssen wir dem Luzerner Arzt und Schriftsteller Dr. Hans Vogel überlassen. Er hat sie als Kapitelüberschrift stehen in einem Chinabuch „China ohne Maske“, 20,000 km mit der Schweiz. Filmexpedition, das eben im Verlag Albert Müller, Zürich, erschienen ist. Auf seiner Chinareise von 1936 als Mitglied der Schweizer Filmexpedition hat er nach einer Erklärung des schier unvorstellbaren Massenelendes gesucht, das man im Reiche der Mitte auf Schritt und Tritt antrifft. Wenn man nämlich nicht als Massenglobetrotter hinter einem Cookführer die für Fremde extra empfohlene Reise-Route abklopft, sondern eben, wie es die Schweizer Filmleute getan haben, unmittelbar ins Innere des alten, noch unverfälschten China eindringt und dort das wirkliche Leben des chinesischen Volkes studiert.

Nach dem, was Dr. Vogel als Arzt in den Südprowinzen Yünnan und Szetschuan und später auf seiner Fahrt den Jangtse hinunter in den Städten Tschengfu, Hankau, Nanking und zuletzt in Shanghai gesehen und erlebt hat, kann man sich ein ärmeres Volk als die Chinesen schlechtweg nicht vorstellen. Und notabene ein Kulturvolk par excellence mit einer uralten Tradition, mit Wunderwerken der Architektur, der Technik, des Handwerks, der Geisteswissenschaften, die durch ihre Originalität und durch ihre Tiefe jedem Europäer, auch dem kulturbewusstesten, Respekt abnötigen.

Die Armut des chinesischen Volkes scheint auf den ersten Blick die Folge einer katastrophal anmutenden Ueberbevölkerung zu sein. China gleicht in der Tat einem überkochenden Völkereessel. Kein Quadratfuss Erde in der fruchtbaren Lössregion, der nicht angebaut wäre. In allen möglichen und unmöglichen Wohnlöchern, in Schuppen, Kellern, Höhlen und auf Dschunken krappelt und wimmelt es von Volk und Kindern. Und in eben dem Masse wimmelt es von Hungernden und Bettlern, von Siechen und Krüppeln, von Arbeitssuchenden und Almosenheischenden. Leichen von Verhungerten, sterbende, dem Hungertode preisgegebene Alte, für die niemand sorgt, die mit letzter Kraft ihre ausgemergelten Knochenhände nach einem Stück Brot ausstrecken, solche Anblicke sind in chinesischen Grossstädten eine Alltätlichkeit. Jedermann ist daran gewöhnt, keine Behörde, kein Wohltätigkeitsverein sucht hier Abhilfe zu schaffen. Syphilis und Tuberkulose wüten als grausame Volkskrankheiten; die noch nie ganz erloschene

Cholera dezimiert ganze Dorfschaften. Syphiliszerfressene Gesichter, Hungerleichen, den Auszug einer ganzen Bewohnerschaft aus einem choleraverseuchten Dorfe und eine Menge ähnlicher Elendsbilder hielt Dr. Vogel mit der Kamera fest.

Die Hygiene ist ein ganz düsteres Kapitel in der chinesischen Geschichte. Neben Krankheiten und Lastern gehen Schmutz und Ungeziefer im Gefolge der Volksarmut. Der Grössteil des chinesischen Volkes scheint den Begriff Reinlichkeit gar nicht zu kennen und Ekelgefühle sind ihm ganz fremd. Man stelle sich folgende Idylle vor, vom Verfasser beschrieben: „Mehrere Frauen hockten hier am Wasser (eines Kanals), die Gemüse ab- und Kleidungsstücke auswuschen; ein Schwarm nackter Kinder plantschte dabei im Wasser herum, ein Greis wusch seine mit grossen offenen Wunden bedeckten Beine darin, zwei mächtige graue Büffel standen, vorn behaglich wiederkauend, hinten ebenso behaglich Kot und Urin entleerend, dem Alten gegenüber, und dicht daneben schöpften ein paar schwatzende Weiber dieselbe Brühe in Tongefässe, um sie als Koch- und Trinkwasser nach Hause zu tragen, während ein keuchender Lastträger zwischen ihnen sich erst sein schwitzendes Gesicht darin abwusch, sich dann niederbückte und aus der hohlen Hand in vollen, durstigen Zügen trank!“

Gegen diese absolute hygienische Stupidität des Volkes kämpfen die Missionen und ihre Spitäler einen heroischen, aber wenig erfolgreichen Kampf. Wohl drängen sich die Hilfesuchenden und Kranken an ihren Pforten und lassen sich pflegen und ausstatten. Aber all diese Leistungen der Menschlichkeit und Zivilisation werden von der Millionenflut des Elendes und Schmutzes, die um die Mauern der Spitäler brandet, wieder spurlos zugedeckt.

Im Spital von Yünnanfu traf Dr. Vogel den Schweizer Missionar Bosshardt an, dessen Gefangennahme durch chinesische Räuber im Oktober 1934 seinerzeit die Zeitungen füllte. Er fand ihn, den an Beriberi schwer Erkrankten, in der guten Pflege eines chinesischen Arztes und englischer Krankenschwestern. — Durch seinen Bericht lernte der Verfasser das Räuberwesen, diese scheussliche chinesische Landplage, eindrucklich kennen. Räuber sein, bedeutet heute im Innern Chinas einen Beruf, und zwar einen durchaus anständigen Beruf auszuüben. Es ist eine Spielart des Soldatenberufes und in vielen Fällen mit diesen identisch. Erhält der Krieger zu lange seinen Sold nicht, so holt er ihn selber, d. h. er wird ein Räuber. Dabei machen die Offiziere bis zum General unbedenklich mit.

Das Räuberwesen wurzelt tief in den sozialen Zuständen Chinas und diese sind gekennzeichnet eben durch die Tatsache, die Dr. Vogel mit seiner eingangs zitierten Kapitelüberschrift festgestellt. 400 Millionen Chinesen besitzen keinen Boden. Dabei ist die überwiegende Zahl des Volkes auf den Landbau angewiesen. Mit andern Worten: die chinesischen Bauern sind fast ausschliesslich Pächter und müssen den Bodenertrag zu einem grossen Teil, nach Dr. Vogel bis zu 80%, als Pachtzins dem Grundherrn abgeben. Das ist die Ausbeutung in Reinkultur. Das ist zweifellos auch der Kernpunkt des chinesischen Problems. Ohne diese sozialen Zustände wäre das 450 Millionen-Volk nicht so wehrlos den skrupellosen Angriffen eines militarisierten Nachbars ausgeliefert und müsste heute nicht einen entsetzlichen Vernichtungskrieg über sich ergehen lassen. Der Kommunismus, der China angeblich bedroht und der nun den Japanern den Vorwand für ihren imperialistischen Vorstoss geliefert hat, ist nichts anderes als eine natürliche Folge der unmöglichen sozialen Zustände. Wie der jetzige Krieg auch ausgehen mag, eines ist gewiss: die chinesische Bodenfrage und damit die dringlichste Seite der sozialen Frage in China muss gelöst werden. Die Lösung ist unaufschiebbar. Das stinkt schon zum Himmel, was sich der Bodenwucher und die kapitalistische Ausbeutung in diesem China leistet. Bis achtzig vom Hundert muss der fleissige Bauer — als fleissig und friedfertig und gutnützig wird das chinesische Landvolk übereinstimmend von den Kennern geschildert, so auch vom Verfasser unseres Buches — 80% muss er von seinem Arbeitsertrag dem Grundherrn und Gläubiger abliefern! Hier liegt der Urgrund für die Armut und für das Elend und den Schmutz des chinesischen Volkes. Bevor dem Bauer das unbelastete Besitzrecht auf den Boden, den er bearbeitet, nicht gesichert ist, hören die Armut, das Räuberwesen, der Hunger, die Epidemien, hören die Revolutionen, die unseligen politischen Wirren nicht auf.

Dieser Schluss drängt sich einem bei der Lektüre von Dr. Vogels Buch auf. Dieses Buch — es ist in flüssigem, lebendigem, von einem robusten Humor gewürzten Stil geschrieben — gibt ein überraschend plastisches Bild des heutigen China und seines Volkslebens. Der Text wird unterstützt von 120 vortrefflichen Illustrationen, nach Original-Aufnahmen der Filmexpedition, die alle dokumentarischen Wert besitzen. Alles in allem ein Prachtswerk, das sich als Geschenkbuch von selbst empfiehlt.

H. B.

Humor



Heimkehr vom Preisfesteln.

„Da . . . hu . . . hup . . . w—wird sich meine Frau . . . Frauchen aber freuen . . . hup . . . w—w—w—enn sie . . . hup . . . ihren Ot . . . Otto . . . hup . . . als Sieger heimkehren sieht . . .“

Im Frisörsalon wundert sich der Kunde. „Sagen Sie bloß“, fragt er den Barbiergehilfen, „was ist denn das für ein dauerndes Gemurmel hier im Nebenraum?“

„Unser Meister rasiert sich.“

„Ich hör ihn aber doch unentwegt sprechen?“

„Ja, er versucht, sich noch zu einer Kopfwäsche zu überreden.“

* * *

McColm trifft seinen Freund. Der strahlt vor Freude.

„Was hast du Fröhliches erlebt?“

„Denke dir nur, 20 Jahre habe ich von meinem Bruder nichts gehört, heute morgen endlich kam ein Brief von ihm — —“

„Ach — und was schreibt er denn?!“

„Ja, das weiß ich nicht! Der Brief war unfrankiert, und da habe ich die Annahme verweigert!“

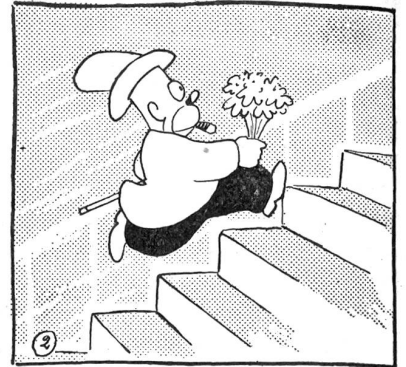
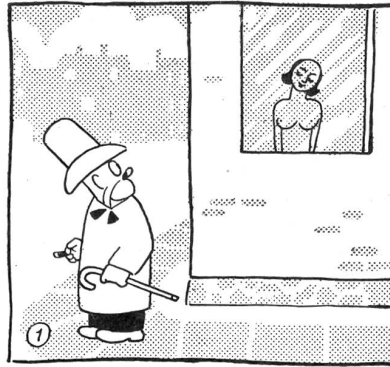
* * *

Engländer besichtigen eine wunderbare Höhle, die sich im schottischen Hochland befindet. Ihr Führer erklärt und erklärt. Schließlich fragt ein Engländer: „Sagen Sie, war hier immer eine Höhle?“

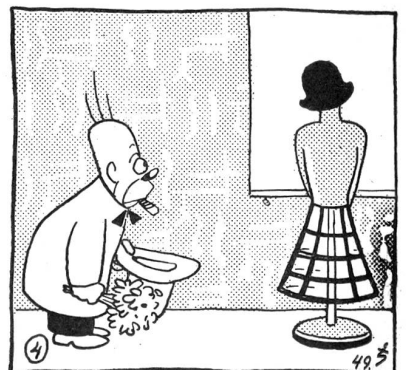
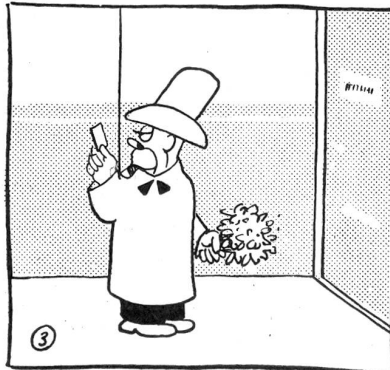
„Eigentlich nicht — früher war hier nur ein Mauseloch.“

„???“

„Ja, und da ist einem Schotten einmal ein Penny hineingefallen!“

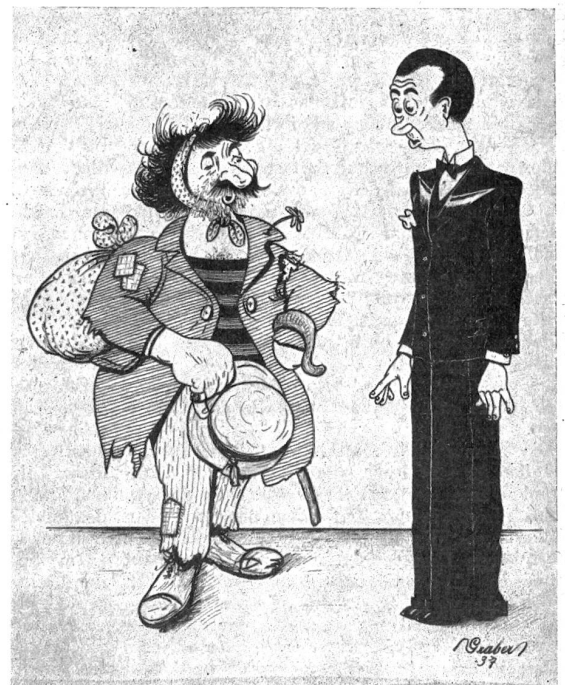


Copyright P. I. B. Box 6 Copenhagen



Adamson erlebt die Liebe auf den ersten Blick

Redaktor: „Ihr Gedicht ist ganz gut, junger Mann, aber wir sind leider für die nächsten zehn Jahre mit Lyrik vollständig versorgt!“ — „Aber, verehrter Herr, Sie brauchen doch auch im elften Jahr noch Gedichte.“



„Ich sammle für die Verschönerung der Stadt, mein Herr, und bitte um einen Beitrag.“

„Reden Sie keinen Quatsch! Was haben Sie mit der Verschönerung der Stadt zu tun?“

„Sobald ich genug für eine Fahrkarte zusammen habe, fahre ich von hier fort.“

➡ Auflösung des magischen Kreuzes aus Nr. 47.
Egelsee; Neufeld; Elfenau; Esenbeck, Gelaenge